

Gerri Keller

Vater

Ein Blick in das Herz Gottes

Schleife-Verlag, CH-Winterthur

© 2002 Geri Keller

5. Auflage März 2006

© Schleife Verlag, Pflanzschulstrasse 17,
Postfach 85, CH-8411 Winterthur, Switzerland.
Tel. +41 (0)52 2322424 Fax. +41 (0)52 2336082
Email: publications@schleife.ch • www.schleife.ch
ISBN 3-907827-16-3

Vertriebspartner Deutschland und Österreich: Gerth Medien, Asslar
Schweiz: Gerth Medien AG, CH-Rothrist
ISBN Gerth Medien 3-89490-435-6

Die Bibelzitate in diesem Buch sind, wenn nicht anders angegeben,
der Zürcher Bibel (1993) entnommen.

Lektorat: Michael Herwig
Umschlaggestaltung: Pia Maurer

Satz und Druck: Schönbach-Druck GmbH, D-Erzhausen

Alle Rechte vorbehalten, auch für auszugsweise Wiedergabe und Fotokopie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Geri Keller	7
Vorwort des Verlages	11
1. Abba, Vater	13
Von falscher Vaterschaft zum wahren Vater	
2. Wie ein Vater	29
Jesus, der einzige Zugang	
3. Das «Ja» des Vaters	51
Die entscheidende Lebensgrundlage	
4. Söhne und Töchter des Vaters	73
Eine neue Würde	
5. Gewurzelt in der Vaterschaft	83
Vom göttlichen «Visum»	
6. Der «rechte Vater»	95
Eine Beziehung zum lebendigen Gott	
7. Der Vater des Erbarmens	105
Ein Wort an den «älteren Sohn»	
8. Die zarte Vaterliebe	117
Vom Wesen und Wirken des Heiligen Geistes	
9. In der Erziehung des Vaters	131
Im Feuer geläutert	

10. Der Ewig-Vater	149
und die apostolische Gemeinde	
11. «Mein Vater ist grösser als alles»	163
Leben in der Kraft Gottes	

Vorwort

Ich habe dieses Buch weder geplant noch geschrieben, wenigstens nicht in dem Sinne, wie man sich das vorstellt. Meine Freunde vom Schleife Verlag haben mir das fertige Manuskript eines Tages in die Hand gedrückt. Sie hätten mir ebenso gut ein Baby in den Arm legen können, für welches ich nun plötzlich die Verantwortung zu übernehmen hatte. Durch alle Wechselbäder von Gefühlen hindurch haben wir uns dann einander doch mehr und mehr genähert. Ich entdeckte in den Botschaften aus der jüngeren Vergangenheit die vertrauten Züge wieder und erinnerte mich an Umstände und Geburtsschmerzen, aus denen sie entstanden sind. Vor allem wurde mir bewusst, dass dieses Vater-Buch nicht einen bestimmten Abschnitt meines Lebens umfasst, sondern dass es mein Lebensthema schlechthin ist.

Eigentlich begann es schon bei der Geburt. Meine Mutter kämpfte auf dem Gebärtisch einen aussichtslosen Kampf. Ich wollte und wollte nicht kommen und ein Arzt war aus irgendwelchen Gründen im Moment nicht greifbar. Schliesslich erschien er dann doch, erkannte mit einem einzigen Blick die Situation, sprang auf den Tisch und drückte mit seinen Knien das werdende Leben ans Tageslicht. Heraus kam ein blaues, schon fast lebloses Wesen, die Nabelschnur um den Hals geschlungen. Daraufhin fasste mich der Arzt bei den Füsschen und wirbelte mich solange im Kreis, bis sich der erste Schrei löste. Erst viel später fand ich diese Erfahrung wieder im Psalm 22,10: «Ja, du bist's, der mich zog aus dem Mutterschoss, mich sicher barg an meiner Mutter Brust.»

Auch der nächste Vers dieses Psalms steht wie programmatisch über meiner ganzen Kindheit und Jugendzeit: «Auf dich ward ich geworfen aus Mutterschoss, von Mutterleib an bist du mein Gott.» Meine Eltern umgaben mich zwar mit ihren Gebeten, doch auf dem Weg ins Leben hinein war ich weitgehend auf mich selbst gestellt. Hier nun erlebte ich eine überwältigende

Vaterschaft Gottes, der mich an der Hand nahm, souverän aufbaute und den Grund zu einem unerschütterlichen Urvertrauen legte. Es war, als wäre mein Leben auf vorgegebene Schienen gestellt und sicher über alle Weichen und Hindernisse seiner Bestimmung entgegengeführt worden. Als Beispiel mag hier die Geschichte von «meinem» Kruzifixus stehen.

Über dem Flügel meines Gesanglehrers, eines bekannten Oratoriensängers, hing der hölzerne Leib des Gekreuzigten. Dieses Bild brannte sich mir als Ausdruck der Vaterliebe Gottes tief ins Herz. Der Wunsch, ein Jesusbild dieser Art zu besitzen, wurde immer stärker. Im Schaufenster eines Zürcher Antiquitätengeschäftes sah ich schliesslich eine von mir so erträumte Schnitzerei. Ich weiss nicht, wie lange ich vor dem Fenster stand und diese Figur in mich einsog. Wie im Traum ging ich nach Hause. Zum Glück fingen eben die Schulferien an, eine Gelegenheit, um mit Hilfsarbeiten das nötige Geld zu verdienen. Dabei erging es mir wie seinerzeit Jakob mit Rahel. Die Zeit verging wie im Flug, und schon eilte ich die engen Gassen des Niederdorfs hinauf, immer schneller, weil mich plötzlich der Gedanke überfiel: Was, wenn der Kruzifixus nicht mehr dort wäre? Ein Blick, ein Stich ins Herz. Der Platz, wo er gelegen hatte, war leer. Fast mechanisch öffnete ich die Ladentür. Der Besitzer musste wohl meine tiefe Verzweiflung gespürt haben. Ja, er habe die Figur weiter verkauft. Ich solle in zwei Stunden wieder kommen; er wolle schauen, ob sich was machen liesse. Dann stand ich wieder vor dem Ladentisch, und da lag etwas, in Seidenpapier eingewickelt: mein Jesus! Zum erstenmal hielt ich ihn in meinen Händen. Eine alte Tiroler Bauernschnitzerei. Im lasierten Körper vereinzelt Wurmlöcher, der linke ausgestreckte Arm, offensichtlich einmal abgebrochen, jetzt wieder angeleimt, Hände und Füsse durchbohrt, alles von einer ergreifenden Einfachheit und Schönheit. Dass mir der Ladenbesitzer dazu noch ein samtbespanntes Leerbild mit echtem Goldrahmen schenkte, auf dem er meinen Kruzifixus befestigte, machte mein Glück vollkommen. Für viele Jahre wurde dieser Jesus nun mein Begleiter. Exakt am Geburtstag meines Vaters bestand ich das theologische Staatsexamen.

Damit endete eine Zeit, von der ich im Nachhinein sagen würde: sie war ein Paradies der Vatergüte Gottes.

Was jetzt begann, war gleichsam eine Expedition ins Innere des Vaterherzens, um zu entdecken, «was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist». Jenen Vater zu finden, der grösser ist als alles; eine Vaterschaft, die mehr ist als eine wundersame, behütende Glasglocke über einem Menschenleben. Die in diesem Buch gesammelten Predigten kreisen alle um die Erfahrung, dass dieser Gott immer wieder anders ist: noch grösser, noch heiliger, noch freilassender, noch barmherziger, noch unbegreiflicher. Einfach anders! So anders, dass wir vor dem Wunder der göttlichen Vaterschaft nur noch anbeten können.

Als ich auf dem Deckblatt dieses Buches dieses eine Wort VATER sah, bin ich zunächst erschrocken. Immer wieder musste ich es vor mich hinhalten, mal näher, mal weiter entfernt. Obwohl so vertraut, erschien es mir in diesen Schriftzeichen fremd, als würde ich es zum erstenmal lesen: VATER!? Mag dies der Grund sein, weshalb wir dieses Wort in der Regel einkleiden: Unser Vater, mein Vater, lieber Vater, Ewig-Vater. Auch wir haben uns entschieden, diesem blossen Wort Vater noch einen Untertitel beizufügen.

Tatsächlich spiegelt dieses kleine Erlebnis eine tiefe Wahrheit. Dieses Wort VATER geht weit über unser Verstehen hinaus, es zieht uns an und flösst doch wieder Furcht ein. Es steht vor uns wie eines der Naturwunder, vor denen man verstummt. Du kannst versuchen, sie auf einen Film zu bannen, und weisst gleichzeitig: Die Urgewalt dieses Geheimnisses ist nicht zu fassen. Ich selber bin Teil davon, so wie ein Wassertropfen in der Gischt der Niagarafälle. O Vater, du einzige Hoffnung der Welt!

Ich danke meinen Freunden Ken Janz und Michael Herwig für ihre verborgenen Goldwäscher-Dienste. Ich widme dieses Buch dem Gedenken eines Mannes, der für viele in unserem Land zu einem Vater und geistlichen Wegbegleiter geworden ist: Jakob Rietmann von Herisau /Appenzell (1908–2001).

Geri Keller

Abba, Vater

Von falscher Vaterschaft zum wahren Vater

Alle, die vom Geiste Gottes getrieben (geführt) werden, die sind Söhne und (ich ergänze) Töchter Gottes. Denn ihr habt nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, so dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft, der Tochterschaft, empfangen. Und in diesem Geiste rufen wir: Abba, Vater!»
(nach Römer 8,14+15)

Dieses «Abba» ist ein zärtliches, aramäisches Vaterwort: Papa, Väterchen, Papi, Vati – etwas ganz Intimes; etwas, das von unserem Herzen zum Herzen des Vaters hinüberfließt. Paulus hat diese innige Beziehung zum Vater auch in seinem bekannten Galaterbrief aufgegriffen: «Als aber die Erfüllung der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, von einem Weibe geboren, dem Gesetze unterworfen, damit er die dem Gesetz Unterworfenen loskaufte, damit wir die Annahme als Söhne und Töchter erlangten. Weil ihr aber Söhne und Töchter seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Abba, Vater! Somit bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn und Tochter; wenn aber Sohn und Tochter, dann auch Erbe durch Gott.»
(nach Galater 4,4–7)

Tief in uns allen steckt dieser *Schrei nach der Vaterliebe*. Wir sind auf der Suche nach diesem Vater. Wenn es z.B. in einem Lied heisst: «*Zeig mir dein Vaterherz, o Gott!*», dann verbirgt sich dahinter diese tiefe Sehnsucht, dieser Schrei, dass mein Herz durch diese Liebe gestillt wird. Dabei haben unsere Seele und unsere Gedanken oft ganz bestimmte Vorstellungen, wie das geschehen sollte: «Nimm mich einfach in deinen Arm! Halt mich in deinem Arm, wieg' mich, tröste mich, fahr' mir übers Haar, lass mich das spüren!» Wieviele Menschen, für die wir beten, damit sie diese Liebe empfangen, sind dann hinterher manchmal enttäuscht, weil es nicht in der Weise geschehen ist, wie sie es sich vorstellten. Zuweilen kommt es als Resultat solcher Gebete auch dazu, dass Schmerz herauskommt, dass geschrien wird, ja dass Mächte weichen. Was ist das, diese Vaterliebe?

Der Kampf um die Vaterschaft

Es geht um einen Kampf auf Leben und Tod! Als Jesus in diese Welt kam, ist Satan ihm persönlich entgegengetreten. Jesus hat ihn als «Fürst dieser Welt» bezeichnet. Herr dieser Welt ist zwar Gott, aber Satan hat in dieser Welt durch den Sündenfall ein Besitzrecht für sich in Anspruch genommen. Er spielt sich als der Vater auf. Er ist der Meister der Lüge, der versucht, Vaterschaft auf vielen Ebenen vorzutäuschen. Wieviele haben sich «Väter» nennen lassen! Ganze Völker haben zu diesen «Vätern» aufgeschaut! Wieviele Politiker gefallen sich in der Pose des Vaters, wieviele Lehrer, Professoren, wieviele Ärzte usw. Hier wird oft eine Lüge von Vaterschaft weitergegeben. Menschen werden irregeführt – bis dahin, dass sie unter dem Deckmantel der Vaterschaft durch Psychologen, Therapeuten, Geistliche und viele andere missbraucht werden. Darum hat Jesus einmal gesagt: «*Ihr sollt euch nicht Vater nennen lassen!*» (nach Mat. 23,9) Ja, wir brauchen geistliche Väter und Mütter, die an Gottes Stelle etwas von diesem Herzen weitergeben. Aber wir nennen uns nicht Väter und Mütter, denn es gibt nur einen einzigen Vater! Von diesem

Vater heisst es in Epheser 4,6: *«(Er ist) über allen und bei allen und in allen.»* Mit Jesus kam noch einmal die echte, wahre Vaterschaft Gottes in unsere Welt hinein, und er sagte: *«Wer mich sieht, sieht die wahre Vaterschaft, das wahre Vaterherz!»* (nach Joh. 14,9)

Um diese Vaterschaft ist ein Kampf entbrannt. Denn Satan hat gewusst: Wenn die wahre Vaterschaft in die Welt hinein durchbricht, werde ich mit meiner falschen Vaterschaft der Lüge, der Verführung, des Humanismus, der Ideologie, der Perversion, des Missbrauchs von Menschen ausgespielt haben. Deshalb entbrannte der Kampf der Mächte. Satan hat mit dem höchsten Einsatz gepokert, als er Jesus in einer Universalschau alle Reiche der Welt zeigte und ihm sagte: *«Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst vor mir und mich anbetest!»* (nach Mat. 4,9) Dieser Machtkampf tobt heute mehr denn je, der Machtkampf darum, dass diese Welt unter die wahre Vaterschaft kommt. Das heisst aber auch zugleich, dass wir wieder in die Kindschaft hineinkommen, dass der Geist der Kindschaft wieder ausgegossen wird – auf Frauen, Männer, Kinder, Teenies, Greise.

In Nürnberg¹, der Stadt der Parteitage im Dritten Reich, tobte dieser Kampf besonders heftig. In dieser Stadt wurde die Lüge der Vaterschaft in einer Art und Weise ausgelebt und ausgebreitet, dass Tausende von Jugendlichen zu einer falschen Vaterschaft verführt und dazu gebracht wurden, ihr Leben dieser falschen Vaterschaft zu weihen. Bei einem Besuch in Nürnberg vor einigen Jahren meinte ich beim Erwachen eines morgens, ich sei in China! Im Wachzustand habe ich hin und her überlegt: *«Ich habe doch kein chinesisches Geld! Wie zahle ich jetzt meinen Sprudel, den ich gestern noch aus dem Eisschrank genommen habe?»* Erst viel später schoss mir durch den Kopf: *«Du bist ja in Deutschland! Du hast ja ein paar Mark!»* Der Eindruck mit China war prophetisch! Denn hier herrscht wirklich Verwirrung! Es ist Verwirrung um die Vaterschaft! Es ist Verwirrung in diesen Kämpfen zwischen dem Vater aller Vaterschaft und dem Vater

¹ Diese Ansprache wurde in Nürnberg gehalten.